

Schreibwettbewerb des Schreibzentrums

Die erst- und zweitplatzierten Kurzgeschichten zum Thema «Lücken»

Das Schreibzentrum an der Pädagogischen Hochschule Zürich fördert die Studierenden und die Dozierenden in ihrer literalen Praxis, also im Schreiben und Lesen. Durch den Schreibwettbewerb (und andere niederschwellige Angebote des Schreibzentrums) erleben zukünftige Lehrer/innen, wie literale Förderung auch in ihrem späteren Berufsalltag konkret aussehen kann. Der erste Kurzgeschichtenwettbewerb fand zum Thema «Lücken» statt. Nachdem die drittplatzierte Geschichte in *ph akzente* 2/2008 erschienen ist, drucken wir hier die zweitplatzierte und die Siegeregeschichte ab. Die Preise wurden vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich gestiftet. In diesem Jahr wird wieder ein Schreibwettbewerb durchgeführt: thematisch wird das Schreibzentrum dann nach den besten SMS-Dialogen Ausschau halten.

1. Preis

An einem Tag wie diesem

Von Manuel Zimmermann

Der Protagonist wacht morgens auf: Filmriss und ein Kater von einem anderen Stern. Die Vokabeln wollen nicht ins Hirn, bleiben auf dem Papier. Und der Zahnarzt am Nachmittag lässt den Tag nicht besser aussehen.

06.00 Uhr Der Wecker klingelt mich mehr oder weniger sanft aus dem Schlaf. Als wäre das nicht schon genug Folter, werde ich direkt konfrontiert mit Kopfschmerzen. Mein Kater ist von einem anderen Stern. Wo war ich bloss gestern Nacht? Da war diese Bar, wie jeden Donnerstag ... Geburtstagsfeier ... Wessen Geburtstag? Klar, ich war dort, aber mit wem? Und wie bin ich nach Hause gekommen? Keine Ahnung! So fängt es an, Alzheimer. Gestern war noch alles in Ordnung und heute kann ich mich an fast gar nichts mehr erinnern. Natürlich weiss ich ganz genau, dass mich keine Krankheit in diesen Zustand versetzt hat, sondern einzig und allein das schönste aller Dinge, der Alkohol. Trotzdem habe ich mir das

Schönste irgendwie anders vorgestellt, irgendwie ... schöner halt. Und vor allem weniger schmerzhaft. Nein, ich will nicht klagen oder mich in Selbstmitleid verlieren. Ich habe gestern gesoffen und kriege nun die Konsequenzen zu spüren. Wie mein Grossvater schon sagte: Es kriegt jeder das, was er verdient. Ich muss gestern ein sehr schlechter Mensch gewesen sein. Gott, wenn es dich gibt, wenn du mich hörst, dreh doch bitte den Schalter deiner Peinigungsmaschine ein klitzekleines bisschen zurück. Kannst du natürlich vergessen. Gott ist nie da, wenn man ihn braucht, zumindest fällt es uns nur dann auf. Wer fleht schon zu Gott, wenn er mit drei Weibern in einem Jacuzzi sitzt und 300 Millionen auf dem Konto hat. Niemand. Wenn derselbe Typ aber von einer tödlichen Geschlechtskrankheit heimgesucht wird und langsam vor sich hinvegetiert, wird er auf seine bröckligen Knie fallen und mit Blick nach oben sehnsüchtig um Gnade flehen. Vergebens. Für ihn wird genau so wenig Hilfe von oben herabkommen, wie für die Tausenden von Kindern weltweit, die tagtäglich an Hunger sterben.

Noch immer weiss ich nicht, was gestern im Detail geschah. Die Vergangenheit ist halt vergänglich. Was gestern passierte, hat im Heute keine Bedeutung mehr. Ausser Kriege vielleicht, die hinterlassen immer irgendwelche Spuren, und die Geschichtsbücher sind voll damit. Wir stopfen unser Gedächtnis mit ihren Daten voll. Wir wissen genau, wann der Zweite Weltkrieg anfang und wann er beendet wurde. Und auch dass er beendet wurde, ändert nichts an der Tatsache, dass er noch heute topaktuell ist und man auf den Erfahrungen von damals aufbaut. Auf meinem Saufabend von gestern baut niemand auf. Vielleicht gab es einfach zu wenig Tote, als dass es für irgendjemanden von Interesse wäre, ein Geschichtsbuch damit zu füllen. So kräht kein Hahn nach gestern Abend, und alles, was mir von gestern im Gedächtnis bleibt, sind Lücken. **06.15 Uhr**

08.30 Uhr Je ne ... pas aller à la plage. Keine Ahnung. Ich hätte gestern besser noch

gelernt, anstatt bis frühmorgens wegzugehen. Welcher Bekloppte kommt jedoch schon auf die Idee, nach einer so exzessiven Nacht, eine Französisch-Prüfung zu machen? Jemand, der nicht dabei war. Kann ja nur ein Französisch-Lehrer sein. Na gut, da muss ich wohl durch. Plötzlich muss ich wieder an meinen Grossvater denken. Hab ich das wirklich verdient, oder anders gefragt, was um alles in der Welt habe ich angestellt, damit ich das verdient habe? Anscheinend kann ich keinen der vorgedruckten Sätze auf diesem Blatt vervollständigen. Wenn ich wüsste, wo dieser Typ wohnt, der den Lückentext erfunden hat, ich würde zu ihm hinfahren, mein Auto in seinem Rosengarten parkieren, wie es sich gehört die Klingel drücken und ihm dann sofort die Presse polieren, sobald er die Tür aufmacht. Das Schlimme daran ist, dass es den Lehrern noch Spass macht, uns Schüler mit dieser Foltermethode zu quälen. Ich sehe schon Madame Debarre vor mir, wie sie mit meiner korrigierten Prüfung in der Hand auf mich zukommt, mit zusammengepressten Lippen und scheinheiligem Blick den Kopf schüttelt und sagt: Je pense que tu n'as rien appris. Es muss wohl so kommen. Das Einzige nämlich, was ich auf meinem Blatt nicht entziffern kann, sind die Lücken. **08.56 Uhr**

13.10 Uhr Wie ich das hasse, diesen sterilen Geruch in der Luft. Alle sind weiss angezogen, als hätten sie das Gefühl, dies wäre der Himmel und sie selbst trügen Heiligenscheine und kleine süsse Flügel am Rücken. Im Gegenteil. Das ist die Hölle. Zumindest sehen das alle so, die ich kenne, mich eingeschlossen. Ich kenne keinen, der sagt: Doch, ich gehe gerne zum Zahnarzt, weil ich das Gefühl liebe, wie er mit seiner Greifzange meinen Weisheitszahn umklammert und ihn mir unter Schmerzen und Schweissausbrüchen, trotz örtlicher Betäubung, aus dem Mund reisst. Der Zahnarzt ist der letzte Ausweg, wenn es mit EXIT und Dignitas nicht geklappt hat, geht man halt in das flammende Inferno, zum Zahnarzt. Eigentlich bin ich ja selber Schuld, dass ich hier bin. Wer schon so doof ist und die Schultreppe hinaufstolpert, sollte wenigstens genug Köpfchen haben, um die Hände und nicht den rechten Schneidezahn als Puffer zu benützen. Jeder kriegt halt das ... Grossvater, was sollte dieser Spruch? So schlimm kann ich doch gar nicht sein. Wie soll ich so nur eine Freundin finden? Wel-

che Frau würde schon zu mir sagen: Oh mein Herzlein, ich liebe deine schönen Zähne so sehr, trotz der Lücken? **13.15 Uhr**

17.00 Uhr Fahr schon, du Idiot!! Es gibt einfach Menschen, die ehrlicher zu sich selbst sein sollten. Nämlich so ehrlich, dass sie aufs Strassenverkehrsamt gehen, lieb Hallo sagen und ihren Führerausweis dann stillschweigend der Dame hinterm Schalter überreichen. Lieber jedoch gehen sie gestressten Leuten wie mir nach Feierabend auf die Nerven und blockieren die Parkhäuser der Shoppingcenter, die in gerade mal 10 Minuten schliessen. Ich brauche dringend Salat. Opa, fahr doch!! Apropos Grossvater, ich scheiss auf deine Weisheiten. Ach was soll's!?! Ich hätte nie gedacht, dass ich das einmal sagen würde, aber auf dieser Suche nach einem Parkplatz sehne ich mich nach einer... **17.05 Uhr**



Foto: Donat Bräm

2. Preis
Bis zum letzten Tropfen
Von Nicole Fischer

Manon erfährt etwas, als sie von der Schule nach Hause kommt. Eine Geschichte über einen Abschied, einen Verlust. Und über Tränen, die nicht sein sollen, weil sie sonst das Schöne, was einmal war, verdecken. Es gibt Lücken, die bleiben immer Lücken.

Niemals hätte ich gedacht, dass es so eine Leere geben kann. Eine riesige Lücke. Ob sie je verschwinden wird, weiss ich nicht. Es ist, als ob ein Stück meines Herzens herausgerissen wurde. Ich spüre den Schmerz jede Sekunde von jedem Tag und doch will ich nicht ohne sein. Denn diese Leere, diese Lücke zeigt mir, dass ich fühle, noch lebe und fähig bin zu lieben. Meine Lücke, das

ist Tom. War Tom. Wenn er noch leben würde, dann gäbe es keine Lücke.

Kennt ihr Menschen, die so zuversichtlich durchs Leben gleiten, dass man denkt, nichts könne ihnen je ihre positive Lebenseinstellung nehmen? So ist Tom. War Tom, meine ich. Ein Engel auf Erden. Er wurde in den Himmel zurück beordert und hatte gar keine andere Wahl, als dem Ruf zu folgen. Wer könnte sich schon dem «Big Boss» verweigern?

Es war ein ganz normaler Morgen vor beinahe 8 Monaten. Tom und ich trafen uns zum Frühstück. Er war mein Sonnenstrahl, wenn ich verschlafen zu ihm schlurfte. Immer war er da und immer lächelte er mich an. «Manon, du musst jedem Tag die Chance geben, der Beste deines Lebens zu werden», erklärte er mir an so manchem Morgen. Ich schüttelte darüber nur den Kopf. Schliesslich würde es ein ganz normaler Schultag werden. Oder: «Lass uns den ersten Tag vom Rest unseres Lebens feiern», und ich hoffte nur, er würde endlich still sein und mich meinen Kaffee trinken lassen. Niemals dachte ich auch nur im Geringsten weiter darüber nach, was er frühmorgens so alles predigte.

An jenem Morgen war ich immerhin nicht ganz abwesend, während ich meinen Kaffee hinunter stürzte. «Manon, hörst du überhaupt zu?», fragte mich Tom ungeduldig. Ich nickte und guckte ihn abwartend an, zu mehr war ich noch nicht im Stande. «Gut. Denn es ist wichtig, dass man sein Leben lebt. Man muss seine Träume verwirklichen und du hast noch Grosses vor dir, Manon. Ich weiss es!» Ich verschluckte mich beinahe. Etwas neugierig geworden, blinzelte ich ihn über den Rand meiner Tasse an und brachte nach einigem Räuspern ein: «Woher?» hervor. Tom lachte und sein Lachen kam von ganz tief drinnen: «Ich kenne dich. Auch wenn du morgens meistens mies drauf bist, so sehe ich doch, was für Kraft in dir schlummert. Life is a gift. Du musst es auskosten bis zum letzten Tropfen.» «Kaffee?» «Was?», fragte Tom verwirrt. Ich lächelte. Daran erinnere ich mich sogar heute noch ganz genau. Es war befriedigend, dass ich ihn trotz Müdigkeit und frühmorgens aus der Fassung bringen konnte. «Ob ich es bis zum letzten Tropfen Kaffee auskosten soll?» Einige Sekunden vergingen, dann prustete Tom los. Er konnte sich kaum mehr halten vor Lachen, und ich genoss meinen Triumph bis zum letzten Tropfen.

Als er sich etwas erholt hatte, meinte er leise: «Manon, ich mache keinen Spass. Wer weiss, wie lange ich noch hier sein werde, um dich durch Regentage zu bringen? Du musst lernen auf dich aufzupassen, ich kann nicht immer dein Schutzengel sein! Versprich mir, dass du das tun wirst, auf dich aufpassen, meine ich, und auch, dass du deine Bilder und Musik nicht aufgibst. Du wirst Menschen damit berühren und ihr Leben verändern, so wie du mich damit berührt und verändert hast.» Verwundert suchte ich in seinen Augen nach Ironie, aber er meinte es tatsächlich ernst. Beinahe sah es so aus, als ob Tom Tränen in den Augen hätte. Nun war ich verwirrt. Es schien ihm sehr wichtig zu sein und so gab ich ihm mein Versprechen. «Was immer geschieht und auch wenn ich einmal nicht mehr da bin?», hakte er nach. «Hab ich doch eben gesagt!» antwortete ich etwas gereizt. Was sollte dieser Quatsch?

Schliesslich war auch dieser Morgen vorüber und ich verbrachte einen recht ereignislosen Tag in der Schule. Aber als ich nach Hause kam, da passierte es: Die Lücke tat sich vor mir auf wie ein riesiger schwarzer Abgrund, der mich zu verschlingen drohte. «Manon, dein Bruder ist für immer von uns gegangen.» Das waren die Worte, die ihn mir für immer nahmen. Tom war weg, mein einziger grosser Bruder. Wie hatte ich nicht bemerken können, dass er sich am Morgen von mir verabschiedet hatte? Seine Mission hier auf der Erde war erfüllt, und man hatte ihn nach Hause geholt. Mission accomplished and back to headquarters.

Er fehlt mir in jeder Sekunde meines Lebens. Aber ich bin dankbar, dass er da war und mir seine Lebensweisheiten nun Kraft geben, weiter zu machen. Ich gab ihm mein Versprechen und werde es halten. So lange ich lebe und mich an ihn erinnere, wird er bei mir sein. Ich weine nicht, weil es vorbei ist, sondern versuche zu lächeln, weil es so schön war. Eine andere seiner vielen Weisheiten.

Eine riesige Lücke. Ob sie je verschwinden wird, weiss ich nicht. Es ist als ob ein Stück meines Herzens herausgerissen wurde. Ich spüre den Schmerz jede Sekunde von jedem Tag und doch will ich nicht ohne sein. Denn diese Leere, diese Lücke, zeigt mir, dass ich fühle und somit noch lebe und fähig bin zu lieben. Meine Lücke, das ist Tom.